

Aus:

ALEXANDRA KLEI

Der erinnerte Ort

Geschichte durch Architektur.

Zur baulichen und gestalterischen Repräsentation
der nationalsozialistischen Konzentrationslager

September 2011, 620 Seiten, kart., 39,80 €, ISBN 978-3-8376-1733-7

Die KZ-Gedenkstätten Buchenwald und Neuengamme konstruieren jeweils mit Hilfe von Erinnerungszeichen wie Informationstafeln, Mahnmalen, erhaltenen Gebäuden ebenso wie Kennzeichnungen nicht mehr vorhandener Bauten eine Erinnerung an ein Konzentrationslager.

Dieses Buch untersucht aus einer architekturtheoretischen Perspektive das »Gedächtnis« der Orte. Alexandra Klei fragt nach den Inhalten und Grenzen der Gedenkstätten-Präsentation und zeigt dabei eine Diskrepanz zwischen dem historischen Standort und seiner heutigen Gestalt auf, die nicht nur die unterschiedlichen Funktionen als Lager und Gedenkstätte betrifft, sondern einen direkten Einfluss auf die Vorstellung von der Geschichte des Ortes hat.

Alexandra Klei (Dr.-Ing. Architektur) promovierte am Lehrstuhl »Theorie der Architektur« der BTU Cottbus.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1733/ts1733.php

Inhalt

11 | Einleitung

21 | Gedenkstätten als Orte der Erinnerung

1	Orte ehemaliger Konzentrations- und Vernichtungslager als Gedenkstätten	21
2	Museum	26
a	Ausstellungen zur Geschichte der Konzentrationslager	26
b	Das Gelände als Ausstellungsobjekt	30
c	Authentizität	35
3	Gedächtnis und Erinnerung, Orte und Architektur	40
a	Erinnerung	40
b	Erinnerung und Ort	49
c	Erinnerung, Orte und Bilder	52
d	Gedächtnis und Orte	56
e	Architektur und Erinnerung	63
f	Architektur als Medium	68
4	Gedenkstätte als Raum	72
5	Gedenkstätte als Denkmal	80
6	Bedeutung von Gedenkstätten in der Gegenwart	84
a	Charakterisierung der Bedeutung heutiger Gedenkstätten	86
b	Identität und Erinnerung	91
7	Architektur der Konzentrationslager als Gegenstand der Forschung	94

101 | Methodisches Vorgehen

1	Gegenstand der Arbeit	101
2	Beispiele: Die Gedenkstätte Buchenwald und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme	103
3	Vorgehen	107
4	Ausstellung	112
a	Orte	114
b	Texte	115
c	Fotografien	115

1	Lage	119
	a Denkmal auf dem städtischen Hauptfriedhof	119
	b Bahnhof	120
	c Zwangsarbeit	123
2	Vorgehen	125
	a Fragestellung	125
	b Material: Besichtigungen	126
	c Material: Hörführung	126
	d Material: Literatur und Archivbestände	127
	e Forschungsstand	128
3	Geschichte des KZ Buchenwald	138
4	Entstehung der Gedenkstätte Buchenwald: Vom Umgang mit dem Gelände	141
	a Phase 1: Nach der Befreiung 1945-1950	141
	b Phase 2: Einrichtung 1950-1955	145
	c Phase 3: Erweiterung 1955-1961/62	152
	d Phase 4: Ausbau 1985	156
	e Phase 5: Neugestaltungen ab 1990	156
	f Bedeutung des Ortes in der Gedenkstätte	161
5	Präsentation des Ortes I: Postkarten	162
	a Farbige Postkarten	164
	b Schwarz-Weiß-Postkarten	168
	c Der Ort der Gedenkstätte in den Postkarten	174
6	Präsentation des Ortes II: Gelände und Gebäude	176
7	Präsentation des Ortes III: Informationstafeln	178
	a Standorte	178
	b Exkurs: Die Tafeln der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald	181
	c Bedeutung der Markierung	182
8	Der Weg in die Gedenkstätte	185
	a Kennzeichnungen	185
	b Präsentation des Ortes	188
9	Das Gelände der SS	191
	a Das Gelände der Unterkunftskasernen der SS	191
	b Das Gelände der Kasernen der Waffen-SS	197
	c Das Gelände der SS-Führersiedlung	201
	d Das Gelände des SS-Falkenhofes	204
	e Die SS-Truppengaragen	206
	f Westlich des Lagerzauns	208
	g Der Postenweg der SS-Wachmannschaften	213
	h Präsentation des Ortes: Die SS-Angehörigen im KZ Buchenwald	218

10	Der Weg in das Lager: Vom Bahnhof zum Kammergebäude	221
a	Der Bahnhof Buchenwald	221
b	Der Eingang in das Lager	226
c	Die Lagerkommandantur und das Torgebäude	229
d	Der Appellplatz	246
e	Das Krematorium	254
f	Der Weg zwischen dem Krematorium und dem Kammergebäude	264
g	Auswertung: Der Weg in das Lager	277
h	Exkurs: Der Weg durch das Lager. Der Audioguide	279
11	Der eingezäunte Bereich des Konzentrationslagers	285
a	Das Gelände der Gefangenenunterkünfte	285
b	Das Häftlingsrevier	298
c	Das Kleine Lager	307
d	Das Sonderlager Fichtenhain	316
e	Präsentation des Ortes: Die Gefangenen des KZ Buchenwald	320
12	Die Stätten von Zwangsarbeit	323
a	Geschichte der Zwangsarbeit in den Industrieanlagen	323
b	Kennzeichnungen	326
c	Präsentation des Ortes	330
13	Die gestaltete Erinnerung an das Konzentrationslager Buchenwald	333
a	Präsentation des Lagergeländes	333
b	Kennzeichnung des Ortes	336
c	Das Bild vom Lager	341
d	Der Text über das Lager	349
e	Zum Verhältnis von Konzentrationslager und Gedenkstätte	354

359 | KZ-Gedenkstätte Neuengamme

1	Lage	359
2	Vorgehen	360
a	Fragestellung	360
b	Material: Besichtigung	360
c	Material: Hörführung	361
d	Material: Literatur	362
e	Forschungsstand	362
3	Geschichte des KZ Neuengamme	369
4	KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Vom Umgang mit dem Gelände	372
a	Phase 1: Nachkriegszeit	372
b	Exkurs: Gefängnisbauten	373

c	Phase 2: Erinnerungszeichen 1949-1970	375
d	Phase 3: Informationen am historischen Ort 1981	379
e	Phase 4: Einbeziehung des Geländes und erhaltener Gebäude 1982-1995 (2001)	380
f	Exkurs: Planungen für eine Neugestaltung	383
g	Phase 5: Neugestaltung des Geländes 2002-2005	385
h	Die Bedeutung des historischen Ortes in der Gedenkstätte	388
5	Präsentation des Ortes: Gelände und Gebäude	392
6	Präsentation des Ortes: Informationstafeln	393
7	Das Gelände der KZ-Häftlinge	397
a	Der Bereich des Eingangs und des Appellplatzes	398
b	Der Bereich der Unterkunftsbaracken	409
c	Der Bereich der ehemaligen Funktionsbaracken	425
d	Der Standort des Krematoriums	441
e	Präsentation des Ortes: Die Gefangenen des KZ Neuengamme	445
8	Das Gelände der SS	449
a	Geschichte der SS-Bereiche	449
b	Kennzeichnungen	453
c	Präsentation des Ortes: Die SS-Angehörigen im KZ Neuengamme ...	462
9	Die Stätten von Zwangsarbeit	465
a	SS-Bauleitung, Lagerbahnhof und Deutsche Ausrüstungswerke	465
b	Walther-Werke	479
c	Tongruben, Klinkerwerk und Werkstätten	485
d	Präsentation des Ortes: Zwangsarbeit	498
10	Der Gedenkbereich auf dem Gelände der Lagergärtnerei	503
a	Geschichte der Lagergärtnerei	503
b	Kennzeichnungen	505
c	Präsentation des Ortes	514
11	Das Gelände der Alten Ziegelei	517
a	Geschichte der Alten Ziegelei	517
b	Kennzeichnungen	518
c	Präsentation des Ortes	519
12	Die gestaltete Erinnerung an das Konzentrationslager Neuengamme ...	521
a	Präsentation des Lagergeländes	521
b	Kennzeichnung des Ortes	527
c	Das Bild vom Lager	529
d	Der Text über das Lager	535
e	Zum Verhältnis der Zeitschichten	550
f	Die Ausstellung des Konzentrationslagers Neuengamme	554

557 | Resümee

1	Präsentation des Konzentrationslagers: Themen und Inhalte	558
2	Präsentation des Konzentrationslagers: Standorte, Wege, Grenzen, Strukturen	563
3	Architektur, Gedächtnis und Raum	569

575 | Anhang

1	Literatur- und Quellenverzeichnis	575
2	Abkürzungsverzeichnis	613
3	Besichtigungen	614
4	Bildnachweis	616
	Dank	617

EINLEITUNG

Im Sommer 2009 veröffentlichte die italienische Rockband 7grani ein Video ihres aktuellen Titels „Neve diventeremo“;¹ das die Musiker ein Jahr zuvor in der Gedenkstätte Buchenwald gedreht hatten. Der Großvater des Sängers, der italienische Partisan Rado Zuccon, war im KZ Buchenwald gefangen.² Zum einen stellt das mehrheitlich in Schwarz-Weiß gedrehte Video einen Ablauf vor: kämpfende Männer, die von Nazis festgenommen werden, eine Deportation von Männern und Frauen mit dem Zug, Männer, die in das Lager eingeliefert werden und als KZ-Gefangene³ Misshandlungen und Gewalt ausgesetzt sind. Die Bilder könnten sowohl aus Filmen stammen als auch nachgestellt

- 1 Im Internet unter: <http://www.youtube.com/watch?v=M7-8ZQN1S2c> [gesehen am 5. Oktober 2009].
- 2 Die Informationen sind einer Meldung des ORF entnommen: Rockband drehte Video in Buchenwald. Im Internet unter: <http://www.orf.at/ticker/330509.html> [gesehen am 9. Juni 2009].
- 3 Die Verwendung des Begriffs „Häftling“ für die Insassen der Konzentrationslager ist allgemein gebräuchlich und hat sich in der Wissenschaft durchgesetzt. Eduard Führ (1996, S. 30, FN 1) stellte fest: „Der Begriff ‚Häftling‘ [suggeriert] immer noch Legitimität. Da die Verschleppung der Menschen in die Konzentrationslager weder aufgrund eines Straftatbestandes noch nach rechtsstaatlichen Verfahren vorgenommen wurde, ist jede Gleichsetzung mit einer gerichtlich konstatierten Sanktion falsch. Der Begriff ‚Häftling‘ übernimmt letztlich nationalsozialistische Denkweise.“ Allerdings ist auch die Verwendung des Begriffs „Gefangener“ von diesen Aspekten nicht losgelöst; so benutzt das bundesdeutsche Strafvollzugsgesetz ebenfalls diese Bezeichnung. In der Konsequenz erfasst auch sie die Situation und den Status der KZ-Insassen nur unzureichend. Sinnvoll wäre meines Erachtens, auch mit dem Blick auf die besondere und hervorgehobene Stellung, welche die Opfer in den Darstellungen zur Lagergeschichte in wissenschaftlichen Forschungen, den Gedenkstätten, aber auch in den Medien haben, ein Begriff, der dem verbrecherischen Umgang mit diesen Menschen Rechnung trägt und dabei eine Verbindung zu justiziablen Zuschreibungen vermeidet. Dies kann im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht geleistet werden. Allerdings soll dem Defizit mit dem Hinzufügen des Kürzels „KZ“ Rechnung getragen werden; darüber hinaus wird mehrheitlich eine Verwendung von „Gefangener“ im Sinn von Eduard Führ angestrebt.

sein. Dabei steht weniger historische Korrektheit im Vordergrund – während es sich bei den Dargestellten zunächst vermutlich um Partisanen handelt, sind die Deportierten Juden und Jüdinnen – als vielmehr das Erzählen einer Geschichte.

Zum anderen wird die Anwesenheit der Musiker am heutigen Ort, in der Gedenkstätte Buchenwald, gezeigt. Dem ehemaligen Lager kommen dabei unterschiedliche Funktionen und Bedeutungen zu. Zunächst hat einer der Musiker eine konkrete biografische Beziehung zu ihm. Es ist zweitens eine Kulisse und eine Projektionsfläche. Präsentiert werden sowohl für Buchenwald typische Orte, wie das Lagertor und die markierten Felder ehemaliger Unterkunftsbaracken der Insassen, als auch Elemente, die über ihre konkrete historische Funktion hinausgehend eine symbolische Bedeutung haben, wie Stacheldrahtzaun und ein Krematoriumsschornstein. Mit dem Letztgenannten werden Aspekte der Konzentrationslager thematisiert, die nicht allein das KZ Buchenwald betreffen, wie Ausgrenzung, Einsperren, massenhaftes Sterben und Verbrennen der Toten. Zum Dritten wird die historische Erzählung an einen konkreten Ort gebunden. Während weder die Festnahme der Partisanen noch die Verladung der Menschen in einen Zug mit einem bestimmten Ort im Zusammenhang stehen, wird mit der Beziehung zu Buchenwald auf ein konkretes Konzentrationslager verwiesen. Die nachvollziehbare Anwesenheit der Musiker ist Beweis für die Realität des Ortes und dient als Verweis auf die Authentizität eines historischen Geschehens. Dabei wird – viertens – deutlich die Distanz zwischen der Geschichte und dem heutigen Gelände präsentiert. Dem Areal fehlt nicht nur ein Großteil seiner früheren Bausubstanz, ihm ist auch nicht anzusehen, was hier geschehen ist. Die Geschichte der Menschen zu erzählen, die hier gefangen waren, als auch derer, die hier gefangen hielten, dazu bedarf es offensichtlich anderer Medien. Fünftens beziehen sich die Musiker auf die heutige Bedeutung des Ortes: An einem Gedenkstein legen sie eine – rote – Nelke ab. Dabei ist weniger die Botschaft des kleinen Denkmals von Relevanz – sein Text ist nicht zu lesen – als vielmehr seine Aufgabe, die neue Nutzung des Ortes anzuzeigen.

Der vierminütige Film weist, über seinen konkreten Inhalt hinausgehend, darauf hin, dass die Orte der ehemaligen Konzentrationslager Gegenstand unterschiedlicher medialer und persönlicher Präsentationsformen, aber auch Annäherungen sind. Das Video verdeutlicht eine Vielzahl von Aspekten, welche die Erinnerungsstätten kennzeichnen: Menschen haben nach wie vor eine persönliche Beziehung zu ihnen, die über die konkrete Zeitzeugenschaft hinausgeht. Sie stehen als Ereignisorte in Verbindung zu einer Geschichte, werden mit neuen Bedeutungen und Funktionen versehen. Die Ereignisse

zu erzählen, dazu bedarf es anderer Mittel, sie müssen zum Beispiel filmisch inszeniert werden. Schließlich führt das Video einen Punkt vor, der für die vorliegende Untersuchung von besonderer Relevanz sein wird: Die einzelnen Darstellungen des heutigen Geländes sind explizit an die noch vorhandene historische Bausubstanz ebenso wie an ihre Reste gebunden: Mehrfach sind das ehemalige Lagertor oder eine Holzbaracke im Hintergrund zu sehen. In einer Szene läuft der Sänger über die Mauerreste von Steinbaracken. Auch hier zeigen sich wieder an den Ort gebundene Abbildungen als auch – mit der Baracke – symbolische, über ihn hinausgehende Verweise. Darüber hinaus verknüpfen die Gebäude die Gegenwart mit der Vergangenheit: Sie wurden für das KZ errichtet und genutzt. Im Gegensatz zu den Menschen sind sie am Ort geblieben. Schließlich gehört zu diesem Aspekt ein letzter Punkt: Mehrfach werden die Musiker spielend vor einem Gebäude gezeigt. Weder ihr Standort noch das Gebäude in seiner vormaligen oder heutigen Nutzung – es handelt sich um das ehemalige SS-Stabsgebäude, heutiger Sitz der Gedenkstättenverwaltung – sind für Ortsunkundige nachvollziehbar. Seine Bedeutung und Legitimation in der Darstellung erhält es über die mit den Bildausschnitten inszenierte Zugehörigkeit zum ehemaligen Lagergelände.

Der kleine Film einer in Deutschland vermutlich nahezu unbekanntem Band ist nur ein Beispiel für Zugänge und Bezugnahmen auf die Orte ehemaliger Konzentrationslager; aufgrund seiner Zugehörigkeit zu einem bestimmten Unterhaltungsbereich allerdings ein besonderes.⁴ Sie sind Gegenstand unterschiedlicher Präsentationsformen, indem sie den Hintergrund von Dokumentations- und – seltener – Spielfilmen bilden, indem sie fotografiert oder gezeichnet, in Büchern, auf Postkarten, in Veranstaltungsankündigungen oder im Internet zu sehen sind. Ihnen allen ist gemein, dass sie mehr oder weniger vordergründig mit der Architektur des vormaligen KZ verbunden werden. Gezeigt werden erhaltene (oder rekonstruierte) Lagerbauten. Hinweise auf die aktuellen Nutzungen sind dabei nicht immer offensichtlich Teil der Präsentation. Mit Hilfe der Gebäude werden zum einen explizite Verweise auf einzelne Lagerstandorte gemacht oder aber allgemeine Aussagen getroffen, die Aspekte der nationalsozialistischen Konzentrationslager thematisieren. Dies

4 Der Direktor der Gedenkstätte Buchenwald Rikola-Gunnar Lüttgenau hob ausdrücklich hervor, dass dieser Zugang aufgrund der biografischen Beziehung des Sängers zu dem Ort möglich war: „Überlebende und Angehörige haben bei uns ein besonderes Heimrecht.“ Dazu gehöre auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte.“ Zitiert nach: Rockband drehte Video in Buchenwald. Im Internet unter: <http://www.orf.at/ticker/330509.html> [gesehen am 9. Juni 2009].

wiederum trifft analog auf die Gelände selbst zu. Ein Blick auf die heutigen KZ-Gedenkstätten zeigt nicht allein die hohe Bedeutung, die der Präsentation der jeweiligen Lagergeschichten in Ausstellungen zukommt, sondern auch wie diese explizit mit der Dar- und Vorstellung der ehemaligen gebauten Struktur des Lagers verknüpft ist: Tafeln mit Texten und Abbildungen beschriften einzelne Standorte, Gebäude und Bereiche; Rundwege führen über die Areale, Mauer- und Fundamentreste werden freigelegt und präsentiert, erhaltene Gebäude begehbar gemacht, einzelne Elemente rekonstruiert, Flächen nicht mehr erhaltener Gebäude nachgezeichnet.⁵ Die Funktion der Gedenkstätten ist nicht allein mittels Denkmälern zur Erinnerung an die Opfer markiert, vielmehr wird mit Hilfe der genannten Medien und Darstellungsmittel eine weitere Bedeutung angezeigt: Das Lagergelände wird ausgestellt. Dieser bereits in einigen Gedenkstättingestaltungen der 1950er und 1960er Jahre praktizierte Umgang mit den historischen Orten hat in den letzten zwei Jahrzehnten an Relevanz gewonnen. Die Ausstellung einzelner Bereiche ist Bestandteil aller Neugestaltungen, die seit den 1990er Jahren in Deutschland stattfanden und -finden.⁶ Daran schließt ein weiteres Charakteristikum aktueller Präsentationsformen an: Sie knüpfen nicht mehr unmittelbar an den historischen Ort an, sondern thematisieren – mehr oder weniger offensiv als Bestandteil der Gesamtkonzeption – die Nachgeschichte der Areale, das heißt die Entwicklungen, Veränderungen, Nutzungen, die zwischen der Befreiung der Lager und der Herstellung der aktuellen Präsentation lagen. Dies umfasst sowohl die Einrichtung von Internierungslagern der Alliierten als auch die Schaffung von Denkmälern, ebenso den Umgang mit dem historischen Ort, besonders hinsichtlich des Gebäudeabrisses, der Auswahl der einbezogenen und damit thematisierten Areale sowie der Verweise auf Funktionen, die zeitweise oder mit längerer Dauer hier etabliert wurden. So gibt die KZ-Gedenkstätte Neuengamme als „Nachgeschichte“ den Zeitraum zwischen 1945 und 2005

5 Grundlegende Überlegungen zum Umgang mit den baulichen Überresten an Orten von NS-Gewaltverbrechen sind von dem Dissertationsprojekt von Ralph Gabriel zu erwarten: Preservation Policies. Der Umgang mit materiellen Überresten der Konzentrationslager (Österreichische Akademie der Wissenschaften). Grundlage der Studie bildet die Bestandsaufnahme von über 25 ausgewählten Gedenkstätten in Europa.

6 Diese Entwicklung betrifft aber auch andere Länder. Derzeit finden umfangreiche Planungen zur Neugestaltung des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen in Österreich statt, in denen der Umgang mit dem historischen Ort und Fragen seiner Präsentation eine zentrale Rolle spielen. Im September 2009 fand in diesem Kontext ein Symposium statt, das sich explizit den materiellen Zeugnissen zuwandte (vgl. zur Ankündigung der Veranstaltung: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=12120> [gesehen am 7. Oktober 2009]).

an,⁷ das heißt zwischen dem Eintreffen der Britischen Armee und der Einweihung einer neugestalteten Gedenkstätte. Damit werden zwei beendete Zwischennutzungen – ein Internierungslager und zwei Gefängnisbauten – in einer historischen Periode verortet. Im Folgenden wird der Begriff nicht mit einer derartigen zeitlichen Begrenzung verwendet, vielmehr werden auch die aktuellen Gedenkstättennutzungen als Teil der Nachgeschichte verstanden.

Insgesamt sind Gedenkstätten heute nicht allein Orte, zu denen sich Individuen oder gesellschaftliche Gruppen begeben, um der Toten zu gedenken oder Mahnmale einzurichten. In der vorliegenden Studie wird untersucht, mit welchen Mitteln ein topografisch bezeichnetes Gelände in seiner baulichen Substanz präsentiert wird, welche Inszenierungen angewandt und welche Aussagen getroffen werden, um ein historisches Geschehen in Verbindung mit dem Areal zu präsentieren, an dem es stattfand. Gefragt wird nach dem Verhältnis der heutigen Gestalt des Ortes zum historischen Ereignis. Gegenstand der Analyse sind die baulichen Relikte der ehemaligen Konzentrationslager in ihrer Verwendung und Präsentation in den heutigen Gedenkstätten. Dabei verstehe ich den historischen Ort⁸ in seiner Bausubstanz und mit den Mitteln

7 Vgl. im Internet unter: <http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/index.php?id=467> [gesehen am 1. Oktober 2009]. Diese Einschränkung findet sich nur in der Überschrift der Zeittafel. In der Chronik selbst sind auch drei Ereignisse aufgelistet, die 2006 bzw. 2007 stattfanden. Diese beziehen sich ebenfalls auf Aspekte der Neugestaltung des Geländes, unter anderem die Eröffnung von zwei Dauerausstellungen.

8 Als historische Orte bezeichne ich die Areale der Konzentrationslager, das heißt die Orte, an denen sich etwas ereignete, auf das heute Formen von Erinnerungen Bezug nehmen. Dies umfasst hier jeweils den Zeitraum der Lagerexistenz, wohl wissend, dass es in ihr zahlreiche Veränderungen und Erweiterungen der Bausubstanz sowie Änderungen in Nutzung und Funktion gab. Die Verwendung soll darüber hinaus als Unterscheidung zwischen dem Ort des KZ und dem heute bestehenden und zu besichtigenden Ort gelten, der u. a. dazu dient, ihn in seiner Geschichte als Konzentrationslager kenntlich zu machen. Auf diese Geschichte nimmt nicht nur die Gestaltung Bezug, sondern auch ich mit der Frage, wie die Geschichte des Ortes ausgestellt wird. Dies hat insofern Grenzen, als dass in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme explizit auch die Nachgeschichte des Konzentrationslagers ausgestellt wird. Da ich davon ausgehe, dass die Zeit der Nutzung als nationalsozialistisches Konzentrationslager in jedem Fall den Ausgangspunkt der Gestaltung einer KZ-Gedenkstätte bildet und alle sich anschließenden (Umgestaltungs-) Prozesse und Diskussionen im Zusammenhang mit dieser Geschichte stehen, findet der Begriff Anwendung und bezieht sich allein auf den Zeitraum des KZ. Ich orientiere mich dabei an dem, was Stefanie Endlich (2006, S. 25) als die realen historischen Ereignis-Orte bezeichnet. Walter H. Pehle (1990) hat den „historischen Ort“ als Titel eines von ihm herausgegebenen Sammelbandes mit Beiträgen von Historikern verwendet und ihn auf eine geschichtliche Epoche ausgerichtet. Dies ergibt sich allerdings nicht aus einer von ihm ausgeführten Begriffsbestimmung, sondern vielmehr aus der Ausrichtung der Beiträge. Darüber hinaus ist der Terminus allerdings allgemein üblich und wird in der Regel nicht näher bestimmt, um die Geschichte eines Gebäudes oder Geländes zu erklären.

seiner Präsentation als Medium der Speicherung, das das Gedächtnis des Ortes gestaltet. Es handelt sich um Spuren, die im Gelände präsentiert und repräsentiert werden, um die damit aufbewahrten Informationen sowie die geprägten Deutungen und Inszenierungen. Gleichzeitig handelt es sich um eine Auswahl. Die Gestaltung, das heißt der bewusste Umbau der Orte, bewirkt, dass einzelne Bereiche hervorgehoben, während andere marginalisiert werden. Dies zieht nicht nur die Fragen nach sich, wie den Orten Bedeutung verliehen wird und welche Informationen mit ihrer Hilfe über die Geschichte des jeweiligen KZ vermittelt werden, sondern auch, welcher Raum *Gedenkstätte* hergestellt wird und in welchem Verhältnis dieser zum Konzentrationslager steht.

Daraus ableitend wird von einem *erinnerten Ort* gesprochen: *Ort* bezieht sich auf einen zu lokalisierenden Bereich in einem Gelände, an dem sich etwas ereignete, das mit Hilfe gestalterischer Handlungen thematisiert werden soll. Das heißt, es werden Formen der Vermittlung entwickelt und umgesetzt, die auch Personen, die nicht selbst Teil des Geschehens waren, einen Zugang ermöglichen sollen. Die dafür notwendige Auswahl und die damit zusammenhängende Konstruktion von Bedeutung, die einen direkten Einfluss haben auf das, was uns heute jeweils bezogen auf die materielle Substanz präsentiert wird, *erinnern* den Ort. Die damit einhergehenden Akte und Handlungen zeigen an, dass der Ort erinnert wird. Diese Erinnerung ist gestaltet, das heißt, es handelt sich um eine über bewusste konzeptionelle Überlegungen und Umsetzungen hergestellte Erscheinung des Ortes durch die verschiedenen an dem Prozess beteiligten Akteur/innen: Überlebende, gesellschaftliche Initiativen, politische Parteien, Gedenkstättenmitarbeiter/innen. Zugleich bedarf es derjenigen, die ihn besichtigen, sich damit über ihre Handlungen dem Ort annähern. Zwar wird im Folgenden davon ausgegangen, dass dem Ort Erinnerungen in Form von Informationen eingeschrieben und damit ablesbar sind, der Akt des Erinnerns setzt aber Menschen voraus, die dies – früher oder später – tun.

Formen des Gedenkens werden vor allem in kultur- und politikwissenschaftlichen sowie zeitgeschichtlichen Forschungen untersucht. So sind im Zuge der politischen Veränderungen Anfang der 1990er Jahre die Praktiken und Formen der Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen zunehmend thematisiert worden. Dies bezog sich neben einer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Diskussionen⁹ immer auch auf Aspekte einer materialisierten Erinnerung, das heißt – vor dem Hintergrund der

9 Exemplarisch sei hier verwiesen auf die Rede des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zum 8. Mai 1985 (vgl. unter anderem Reichel 1995, S. 290-296).

vorliegenden Untersuchung – auf die errichteten Denkmale, den Umgang mit den vormaligen Lagerarealen und die daraus resultierenden Bedeutungszuschreibungen. Wesentliche Untersuchungsgegenstände waren dabei jeweils die Entwicklungszeiträume und Diskurse, die zur Einrichtung von Gedenkstätten führten, sowie die Auseinandersetzung mit den einzelnen Denkmalsformen. Ausdrücklich auf die Aussagen und Inhalte der neugestalteten Gedenkstätten bezogene Arbeiten fehlen bisher ebenso wie Architektur- und Raumanalysen. Zwar existieren mittlerweile bauhistorische Untersuchungen zu den Konzentrationslagern selbst, die häufig auch den Umgang mit der Bausubstanz nach 1945 ansprechen, welche Aussagen aktuell mittels der Bezugnahme auf den historischen Ort getroffen werden, bleibt dabei jedoch ausgeblendet.

Die vorliegende Untersuchung widmet sich explizit den im Zuge der Neugestaltung hergestellten Orten. Dabei werden weder die Prozesse und Diskussionen untersucht, die zur Etablierung der Gedenkstätten führten, das heißt das Handeln der Akteur/innen, ihre Einflussnahmen und Intentionen, noch die Wirkungen, welche die Orte auf die Besucher/innen haben. Vielmehr steht der hergestellte materielle Ort selbst – in der Gegenwart und mit all den Elementen, die seine Erscheinung heute prägen und seine Bedeutung konstruieren – im Mittelpunkt des Interesses. In Anbindung an Theorien der Gedächtnisforschung wird dabei nach der Aufgabe, aber auch nach den Möglichkeiten von Architektur als Medium der Präsentation und Speicherung von Inhalten und Bedeutungen gefragt. Kirsten Buchinger u. a. haben darauf hingewiesen, dass – mit Blick unter anderem auf die für den Diskurs bestimmenden Forschungen der Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann – eine Untersuchung „der räumlichen Dimension der Erinnerung unterblieb“.¹⁰ Die vorliegende Studie wird ausdrücklich an diese Leerstelle anknüpfen und sich auf Aspekte eines materiellen und materialisierten Gedächtnisses beziehen.

Es soll an dieser Stelle darauf verwiesen werden, dass die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen – und dabei kommt den Gedenkstätten, in die ein wesentlicher Teil dieser Diskussionen ausgelagert wird, eine besondere Rolle zu – von moralischen und normativen Setzungen geprägt ist, in deren Zentrum Fragen nach einer Angemessenheit¹¹ der Darstellung

¹⁰ Buchinger u. a. 2009, S. 10.

¹¹ Christian Gudehus (2006, S. 25-28) stellt die Frage von Angemessenheit bezogen auf das „richtige Sprechen über den Nationalsozialismus/Holocaust“. Gudehus' Arbeit versteht sich als Teil der Tradierungsforschung und definiert die Führungen in den Arealen als Orte des kulturellen Gedächtnisses. Sie enthält eine Vielzahl von Überlegungen zur Weitergabe historischer Informationen und eine Einbettung in die Gedächtnistheorien.

stehen. In der vorliegenden Studie gehe ich davon aus, dass jede Form einer materiellen Erinnerung an das Ereignis und seinen Ort vor dem Hintergrund der jeweiligen gesellschaftlichen Erfordernisse und Vorstellungen stattfindet und dass sich die jeweils Handelnden – unterschiedlich intendiert – in diesem Rahmen darum bemühen, die Verbrechen und vor allem ihre Opfer *angemessen* zu erinnern. Es soll daher im Folgenden nicht der Versuch unternommen werden, mit Hilfe von Vergleichen – sowohl zwischen heutigen und vergangenen Gestaltungen als auch zwischen den derzeit anzutreffenden Formen – eine moralische Beurteilung hinsichtlich „richtiger“ Formen der Auseinandersetzung festzulegen. Vielmehr sind auch die mit den Neugestaltungen seit Mitte der 1990 Jahre vorgenommenen Veränderungen Ausdruck zeitgenössischer Vorstellungen vom „richtigen“ Erinnern an das Ereignis, die kommende Generationen einer Revision unterworfen werden.

Die Studie gliedert sich in fünf Kapitel. Zunächst findet eine theoretische Auseinandersetzung mit den Begriffen Gedächtnis und Erinnerung, Authentizität, Ausstellung und Denkmal statt. Dies geschieht bezogen auf die Möglichkeiten, Architektur als Gegenstand einer Präsentation und ebenso als Medium zu verstehen, das zur Speicherung von Informationen und Vorstellungen dienen kann. Zugleich erfolgt dies mit Blick auf die Gedenkstätten an Orten ehemaliger Konzentrations- und Vernichtungslager. Ihre heutigen Funktionen und Aufgaben ebenso wie die Bedeutungen, die sich aus den Ansprüchen und Vorstellungen unterschiedlicher Akteur/innen ergeben, bilden den Rahmen. Schließlich werden Gedenkstätten auch als Raum betrachtet: hergestellte Orte, die sich sowohl in einer Beziehung zu ihrer Umgebung befinden als auch konstruiert und mit einer Bedeutung versehen werden, um ein Verhältnis zu den Orten anzuzeigen, deren Geschichte mit ihrer Hilfe erzählt werden soll.

Das zweite Kapitel stellt das methodische Vorgehen und die untersuchten Beispiele vor: die Gedenkstätte Buchenwald (Weimar/Thüringen) und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme (bei Hamburg).

Im dritten und vierten Kapitel werden die Gedenkstätten untersucht. Ein allgemeiner Überblick über die Geschichte des jeweiligen Konzentrationslagers präsentiert zunächst den historischen Ort, um zu verdeutlichen, worauf sich die Gedenkstätten beziehen. Anschließend wird die Entwicklung der Orte nach 1945 anhand der Prozesse und der gestalterischen Setzungen vorgestellt, die notwendig waren, um die neuen Funktionen der Orte zu bestimmen. Dabei geht es nicht allein darum zu beschreiben, welche Veränderungen stattfanden, in deren Folge wir die Gelände in ihrer heutigen Form besichtigen können, sondern vielmehr um die Frage, in welche Beziehungen zum histori-

schen Ort die Gestaltungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten gesetzt wurden. Die Schwerpunkte dieser Kapitel bilden die Vorstellung und die Interpretation der heutigen Orte, ihrer verschiedenen Darstellungsebenen und -inhalte und der daraus resultierenden Erzählungen zur Geschichte der Konzentrationslager. Den Abschluss der Studie bildet ein Kapitel, das zunächst die wichtigsten Aspekte der Auswertung des empirischen Materials zusammenfasst, bevor der mit Hilfe unterschiedlicher Gestaltungsmittel erzeugte Raum der Gedenkstätten in ein Verhältnis zum Konzentrationslager gesetzt wird. Daran anschließend wird die Bedeutung von Architektur als Medium von Gedächtnis und Erinnerung vor dem Hintergrund einer Zuschreibung von Authentizität herausgearbeitet.